
Das Buch Ruth – praktische Lektionen für das Glaubensleben des Christen

Ernst-August Bremicker



Diese Abhandlung erschien ursprünglich in vier Folgen unter der Rubrik „Bibelstudium“ in der Zeitschrift „Folge mir nach“ (Jahrgang 2018/2019). Sie wurde für den aktuellen Zweck überarbeitet und an einigen Stellen etwas erweitert.

© 2025 bibelkommentare.de und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.757.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Kapitel 1: Von Bethlehem nach Moab und zurück	13
Kapitel 2: Auf dem Feld des Boas	23
Kapitel 3: Auf der Tenne des Boas	33
Kapitel 4	39
Anhang: Der (Er)Löser im Buch Ruth	43
Bibelstellenverzeichnis	47

Einleitung

Es gibt viele Bibelbücher, deren Verfasser Männer sind. Nur zwei Bücher tragen den Namen einer Frau. Das fällt auf. Es sind die Bücher Ruth und Esther. Beide Bücher haben Gemeinsamkeiten und zugleich markante Unterschiede. Das Buch Ruth beschreibt die Geschichte eines armen Heidenmädchens, das nach Juda kommt und dort einen reichen israelitischen Mann (einen Großgrundbesitzer) heiratet. Das Buch Esther beschreibt die Geschichte eines armen jüdischen Mädchens, das unter den Heiden im Exil lebt und dort einen reichen heidnischen Mann (einen König) heiratet. Beide Frauen sind gekennzeichnet von Gottesfurcht, Liebe, Treue und Hingabe und sind damit als Beispiele für uns gut geeignet.

Das Buch Ruth ist ein sehr kurzes Buch. Es besteht nur aus vier Kapiteln mit insgesamt 85 Versen. Man kann es in einer guten halben Stunde durchlesen. Es ist beim Lesen einer Textauslegung immer wichtig, den Bibeltext vorher zu lesen. Nur dann kann man einen maximalen Nutzen aus einer Auslegung ziehen.

Auf den ersten Blick beschreibt das Buch eine zu Herzen gehende Liebesgeschichte. Einem überaus traurigen Beginn folgt ein Happy End. Die arme Moabitin heiratet den reichen Boas. Die Geschichte lebt von markanten Kontrasten. Sie spricht von Weggang und Rückkehr, von Leid und Freude, von Trauer und Glück, von Tod und Leben. Und trotzdem ist es mehr als das. Das Buch ist mehr als ein geschichtliches Buch irgendwann in der Zeit der Richter.

Das Buch Ruth ist für jeden, der es liest, von großer *praktischer* Relevanz, denn es enthält viele Lektionen für das tägliche Leben des Christen¹ – sei er jung oder älter.

¹ Das Buch Ruth hat darüber hinaus eine prophetische Bedeutung für das Volk Israel. Es beschreibt in bildhafter Sprache ein Stück der Geschichte des irdischen Volkes Gottes – seine Entfernung von Gott, den Verlust aller Anrechte an dem Segen Gottes und schließlich die Annahme durch den Messias auf der Grundlage der Gnade. Wer daran interessiert ist, kann von dem gleichen Verfasser

Darüber hinaus macht uns das Buch Ruth unseren *Herrn und Erlöser Jesus Christus* groß. Wir lernen Ihn in seiner Gnade und seiner Erlöserherrlichkeit kennen. Das Buch Ruth gehört zu den Schriften, die von unserem Herrn zeugen (Joh 5,39)². Das ist vielleicht der größte Wert dieses kleinen Buches.

Der geschichtliche Hintergrund

Die Ereignisse im Buch Ruth führen uns in die traurige Zeit des Buches der Richter (Kap 1,1), eine Zeit, in der jeder in jeder Hinsicht – sittlich, moralisch, zivilrechtlich, religiös – tat, was ihm selbst gefiel (vgl. Ri 17,6 und 21,25). Der Wille Gottes wurde an die Seite gestellt und durch den eigenen Willen ersetzt. Das mag uns bekannt vorkommen, denn so ähnlich wie damals leben viele Menschen heute. Sie nennen sich Christen (so wie die Leute damals zum Volk Israel gehörten) und doch gleichen sie einer Mogelpackung. Sie fragen nicht nach Gottes Willen, sondern tun das, was ihnen gefällt (2. Tim 3,1–9). Gerade in dieser Zeit lebt Ruth, die mit Boas in Kontakt kommt und damit das Bild eines zum Glauben gekommenen Menschen ist, der den Herrn Jesus kennenlernt. Man hat das Buch Ruth mit einer Lilie in einem Dornenfeld verglichen. Statt Szenen des Abfalls, der Untreue und Unmoral (Buch der Richter) erleben wir Szenen der Hingabe, Treue, Reinheit und Liebe.

Der geschichtliche Hintergrund wird vielen Lesern wahrscheinlich bekannt sein. Deshalb nur ganz kurz:

Elimelech – ein vermutlich nicht ganz armer Mann – aus Bethlehem-Juda trifft die folgenschwere Entscheidung, seine Heimatstadt Bethlehem wegen einer

auf Bibelkommentare.de eine ausführlichere Einführung in das Buch Ruth lesen. Dort wird dieser Punkt gesondert behandelt. Noch ausführlicher sind die beiden Auslegungen von W. J. Hocking (The Book of Ruth, in: www.stempublishing.com) und F. W. Grant (The Book of Ruth, in: The Numerical Bible). In dieser Bibelarbeit klammern wir den prophetischen Aspekt bewusst aus und konzentrieren uns auf die praktischen Aspekte.

² Die Schriften des Alten Testaments sprechen in unterschiedlicher Art und Weise von unserem Herrn. Zum einen gibt es eine Vielzahl von direkten Weissagungen, die sich bei der Geburt, im Leben, im Sterben und in der Auferstehung des Herrn Jesus erfüllt haben. Zum anderen gibt es eine Reihe von Personen, die etwas von den Wesenszügen unseres Herrn vorschatten (z. B. Joseph, Mose, Aaron, Josua, David, Salomo und viele andere). Boas gehört ebenfalls dazu. Hinzu kommen die Opfertiere, bestimmte Gegenstände (z. B. die Bundeslade) oder Ereignisse (z. B. der Durchzug durch das Rote Meer und den Jordan), die uns auf den Herrn Jesus hinweisen. Man geht wohl kaum zu weit, wenn man sagt, dass es kein Blatt der Bibel gibt, in dem wir nicht unseren Herrn finden können.

Hungersnot zu verlassen. Seine Familie (Frau und Kinder) nimmt er mit. Sie gehen nach Moab, in der Hoffnung, dort Brot zu finden. Der Weg endet im Desaster. Sie erfahren die Wahrheit der Worte Salomos: „Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint, aber sein Ende sind Wege des Todes“ (Spr 14,12; 16,25). Der Vater und beide Söhne sterben. Noomi bleibt als Witwe mit ihren beiden Schwiegertöchtern Ruth und Orpa zurück.

Dann kommt die Nachricht, dass Gott seinem Volk wieder Brot gegeben hat. Noomi macht sich auf die Reise, um nach Bethlehem zurückzukehren. Ihre beiden Schwiegertöchter gehen mit ihr. Doch unterwegs trennen sie sich. Orpa kehrt – wenn auch unter Tränen – in ihre Heimat zurück, während Ruth durch nichts zu bewegen ist, ihre Schwiegermutter zu verlassen. Sie geht mit ihr. Ihre Entscheidung steht fest.

In Bethlehem angekommen, sorgt Ruth für den Lebensunterhalt beider Frauen. Sie geht auf ein Feld, um Ähren aufzusammeln. Unter der Vorsehung Gottes trifft sie „zufällig“ auf ein Feld, das einem Verwandten ihres Schwiegervaters – nämlich Boas – gehört. Dort wird sie reichlich gesegnet. Und nicht nur das. Durch den Segen lernt sie den kennen, der den Segen gibt. Weil Boas ein Verwandter ist, kommt er als Löser für das verloren gegangene Erbteil in Frage³. Boas löst allerdings nicht nur das Erbteil, sondern vor allem Ruth. Er gewinnt sie lieb, und sie wird seine Frau. Der erste Sohn, der geboren wird, ist einer der Großväter des Königs David.

So beginnt dieses kleine Buch mit dem Hinweis, dass jeder tat, was ihm gerade passte, und es endet mit einem Hinweis auf David, ein Bild unseres Herrn Jesus. Das Buch Richter endet mit der Feststellung, dass kein König in Israel war (Ri 21,25). Das Buch Ruth endet mit dem Namen des Königs nach dem Herzen Gottes (Apg 13,22). Diese Unterschiede müssen jedem aufmerksamen Bibelleser auffallen.

Die handelnden Personen

Abgesehen von den zehn Namen in dem Geschlechtsregister am Ende des Buches werden sieben Personen mit Namen genannt. Es handelt sich um Elimelech, Noomi, Machlon, Kiljon, Ruth, Orpa und Boas. Anonym bleiben der Knecht, der über die

³ Vgl. dazu die Vorschrift in 3. Mose 25,25

Schnitter bestellt ist (Kap 2,5.6) sowie der nähere Blutsverwandte, der Ruth weder lösen konnte noch lösen wollte (Kap 3,12; 4,1–6).

Es ist klar, dass drei Personen die Hauptrolle spielen, nämlich Noomi, Ruth und Boas. Diese drei wollen wir uns kurz anschauen:

- *Noomi*: Ihr Name bedeutet „die Liebliche“. Das mag sie gewesen sein, bevor sie von Bethlehem wegzog. Danach änderte sich alles. Sie wollte Mara (die Bittere) genannt werden. Erst zum Ende des Buches trägt sie ihren Namen Noomi zu Recht. Sie zeigt uns das Bild eines Gläubigen, der seinen Weg mit dem Herrn verloren hat und ihn dann wiederfindet. Somit wird sie – genauso wie ihre Schwiegertochter – ein Gegenstand der Gnade, d. h. der unverdienten Zuwendung Boas.
- *Ruth*: Ihr Name bedeutet „Gefährtin, Freundin (oder Schönheit)“: Für Noomi erwies sie sich in der Tat so. Beide Frauen teilen das Leid und die Freude. Boas erkennt ihre Schönheit – und vor allem ihre moralischen Qualitäten. Sie war anders als die meisten jungen Frauen in Bethlehem. Ruth zeigt uns das Bild eines jungen Gläubigen, der sich bekehrt hat und dann den Herrn Jesus immer besser kennenlernt.
- *Boas*: Sein Name bedeutet „In Ihm ist Stärke“. Boas macht seinem Namen alle Ehre. Er ist ein vermögender Mann, der fähig und willig ist, das Erbteil Elimelechs und Ruth selbst zu erlösen. Er tut es aus Liebe zu Ruth und ist damit ein sehr zutreffendes Bild von dem Herrn Jesus, der uns erlöst und sich mit uns untrennbar verbunden hat – wie ein Mann mit seiner Frau.

Die praktische Bedeutung des Buches Ruth

Das Buch Ruth hat neben der bereits erwähnten historischen und prophetischen Bedeutung vor allem eine große praktische Relevanz für uns als Christen⁴. Wer das Buch aufmerksam liest, lernt viel. Eine wesentliche Lektion besteht darin, dass wir einerseits immer das ernten, was wir säen (vgl. Gal 6,7), dass aber andererseits Gott in dem Herrn Jesus auf den krummen Lebenslinien eines Menschen immer noch gerade schreiben kann. Wir sind beeindruckt von der Treue und dem gnädigen

⁴ Es gibt gute Auslegungen zum Buch Ruth, die gerade diese praktische Seite behandeln (z. B. H. Smith, Das Buch Ruth)

Eingreifen Gottes. Der wendet sich einer Frau aus Moab zu, die – dem Gesetz folgend – überhaupt kein Anrecht an dem Segen Israels hatte.

- In *Elimelech* sehen wir das Bild eines Gläubigen, der die Gemeinschaft mit seinem Herrn verlassen hat, der eine falsche Entscheidung trifft, unter der nicht nur er selbst, sondern seine ganze Familie zu leiden hat.
- In *Noomi* sehen wir die wiederherstellende Gnade im Leben eines Gläubigen. Bei Gott gibt es immer einen Weg zurück. Unser Weg muss nicht in einer Sackgasse enden. Die Gnade bringt das in Ordnung, was wir verdorben haben.
- *Orpa* zeigt uns das traurige Bild eines Menschen, der in Kontakt mit der göttlichen Wahrheit war, die ersten richtigen Schritte gegangen ist und trotzdem keine Entscheidung getroffen hat.
- *Ruth* hingegen ist das Bild eines jung bekehrten Gläubigen, der sich mit dem Wort Gottes beschäftigt, so den Herrn Jesus besser kennenlernt und dadurch in eine enge persönliche Beziehung zu Ihm kommt.
- *Boas* ist – wie schon angemerkt – ein herrliches Bild von unserem Herrn, der uns in seiner unbegreiflichen Gnade begegnet ist, der uns erlöst hat, der uns segnet und uns in die engste persönliche Verbindung mit sich selbst bringt, die wir uns nur denken können.

Das Buch Ruth behandelt darüber hinaus eine Vielzahl von praktischen Themen, die mit dem Alltagsleben des Christen zu tun haben. Sie betreffen u. a. das persönliche Leben, das Familienleben, das Berufsleben, die Hingabe an und den Dienst für den Herrn und den Umgang mit Gottes Wort. Wir werden auf einige dieser Punkte zurückkommen.

Boas – ein Bild unseres Herrn

Man kann lange darüber nachdenken, wer eigentlich die Hauptperson im Buch Ruth ist. Ist es Ruth oder ist es Boas? Für beide Ansichten gibt es gute Argumente. Für mich ist es Boas, denn ohne ihn hätte es für Ruth keinen guten Ausgang gegeben. So oder so lohnt es sich, diesen Mann, der ein Bild von unserem Herrn Jesus ist, etwas näher zu besehen.

Er wird in Kapitel 2,1 als ein Verwandter Elimelechs vorgestellt, als ein vermögender Mann. Im Verlauf der Geschichte lernen wir, dass er allen Bedürfnissen Ruths

entspricht, sie erlöst und zu seiner Frau nimmt. Das alles spricht von dem Herrn Jesus:

- a. *Boas ist ein Verwandter Elimelechs*: Das erinnert daran, dass der Herr Jesus das geworden ist, was wir waren, nämlich ein Mensch – natürlich im Gegensatz zu uns ohne Sünde (Heb 4,15). Nur weil Boas mit Elimelech verwandt war, konnte er Ruth lösen. Der Herr Jesus konnte uns nur erlösen, indem Er Mensch wurde. Der eine Mittler zwischen Gott und Menschen ist niemand anderes als der „Mensch Christus Jesus“ (1. Tim 2,5). Um uns Menschen an dem Segen Gottes teilhaben zu lassen, hat der Herr Jesus sich unendlich tief erniedrigt und ist Mensch geworden. Anders als Boas musste der Herr Jesus allerdings mit seinem Leben bezahlen, um uns zu erlösen. Er ist das geworden, was wir waren, damit wir Anteil an Ihm haben konnten.
- b. *Boas war reich und vermögend*: Boas war Großgrundbesitzer, der offensichtlich über ein gutes Vermögen verfügt. Er war deshalb in der Lage, das Lösegeld zu bezahlen, das für Ruth nötig war. Ruth war der Inbegriff von Elend und Not. Sie konnte nichts einfordern. Sie war völlig auf Hilfe von Dritten angewiesen. Diese Hilfe fand sie bei Boas. Doch Boas schenkte ihr weit mehr, als sie sich erträumen konnte. Das erinnert uns an den Herrn Jesus, der reich ist für alle und der sich uns gnädig zugewandt hat, um uns zu helfen. Paulus spricht in Epheser 1,7 von der Erlösung durch sein Blut – und zwar nach dem „Reichtum seiner Gnade“. Er hat uns mehr geschenkt, als wir nötig hatten. Er hat uns nicht nur erlöst (so groß das ist), sondern eng mit sich selbst verbunden.

Das Buch Ruth macht uns die Erlöserherrlichkeit unseres Heilandes besonders groß. Deshalb lohnt es sich, beim Lesen ein besonderes Augenmerk auf Boas zu richten. Der Herr Jesus hat uns erlöst (1. Pet 1,18.19). Dafür hat Er den hohen Preis bezahlt, den niemand als nur Er bezahlen konnte. Wir gehören heute zu den glücklichen Erlösten des Herrn.

Boas hatte erstens das *Recht*, Ruth zu lösen, weil er ein Verwandter Elimelechs war. Zweitens war er *fähig*, sie zu lösen, weil er reich war. Und drittens war er *bereit*, Ruth zu lösen, weil er sie liebte. Fällt es uns schwer, darin den Herrn Jesus zu sehen? Er hat uns nicht nur erlöst, weil niemand anders es *konnte*, sondern Er hat es getan, weil Er dich und mich geliebt hat (Gal 2,20). Das ist etwas, was unser

Fassungsvermögen einfach übersteigt. Dafür können wir Ihm nur danken, Ihn loben und anbeten.

Einteilung und Gliederung

Man kann das Buch Ruth auf unterschiedliche Weise einteilen. Denken wir an Ruth selbst, können wir die vier Kapitel wie folgt zusammenfassen:

- Kapitel 1: Ruth ist eine Fremde, die unterwegs ist und eine wichtige Entscheidung trifft
- Kapitel 2: Ruth ist eine Ährenleserin, die mit großem Fleiß auf dem Feld arbeitet und gesegnet wird
- Kapitel 3: Ruth ist eine Bittende, die auf der Tenne des Boas ist und dort auf seine Anweisung wartet
- Kapitel 4: Ruth ist Ehefrau und Mutter, die bei Boas ihre Erfüllung findet

Aus göttlicher Sicht finden wir in Kapitel 1 die *rettende* Gnade, in Kapitel 2 die *unterweisende* Gnade, in Kapitel 3 die *ruhebringende* Gnade und in Kapitel 4 schließlich die *Frucht* der Gnade.

Wenn man die Ereignisse berücksichtigt, die in den einzelnen Kapiteln mitgeteilt werden, kann man das Buch wie folgt strukturieren:

Kapitel 1: Von Bethlehem nach Moab und zurück

- Verse 1–5: Eine folgenschwere Entscheidung
- Verse 6–14: Ruth und Orpa
- Verse 15–18: Ruths Glaubensbekenntnis
- Verse 19–22: Zurück in Bethlehem

Kapitel 2: Auf dem Feld des Boas

- Vers 1: Boas
- Verse 2.3: Ruth setzt ihre Entscheidung um
- Verse 4–13: Ruth begegnet Boas
- Verse 14–16: Pausenzeit
- Verse 17–23: Ruth kehrt zu Noomi zurück

Kapitel 3: Auf der Tenne des Boas

- Verse 1–5: Ein guter Rat von Noomi
- Verse 6–13: Zu den Füßen von Boas
- Verse 14–18: Sechs Maß Gerste

Kapitel 4: An der Seite von Boas

- Verse 1–8: Der andere Blutsverwandte
- Verse 9–12: Ruth wird gelöst
- Verse 13–17: Boas heiratet Ruth und bekommt einen Sohn
- Verse 18–22: Von Perez bis David

Dieser Einteilung werden wir im weiteren Verlauf folgen.

Kapitel 1: Von Bethlehem nach Moab und zurück

Kapitel 1 ist eine Einleitung, um die eigentliche Handlung in den folgenden Kapiteln besser zu verstehen. Gleichzeitig werden wir in diesem Kapitel eine Reihe praktischer Belehrungen für unser Glaubensleben finden. In den Sprüchen finden wir folgenden Satz gleich zweimal: „Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint, aber sein Ende sind Wege des Todes“ (Spr 14,12; 16,25). Das bewahrheitet sich in der Geschichte Elimelechs und Noomis. Zugleich ist wahr, was Paulus schreibt: „Wo aber die Sünde überströmend geworden ist, ist die Gnade noch überreicherlicher geworden“ (Röm 5,20). Es gibt immer einen Weg zurück.

Elimelech und Noomi – eine folgenschwere Entscheidung (Verse 1–5)

Der erste Vers zeigt uns, in welcher Zeit wir uns befinden. In der Zeit der Richter tat jeder das, was ihm gerade passte und die Leute in Israel fragten wenig nach Gott. Eine Folge davon war, dass jetzt Hungersnot herrschte, und zwar ausgerechnet in Bethlehem. Der Name bedeutet „Brot-Haus“. Gott hatte versprochen, sein Volk reichlich zu versorgen, wenn sie auf Ihn hören würden. Gott hatte allerdings ebenso vorher angekündigt, dass sie hungern würden, wenn sie sich von Ihm abwenden würden (5. Mo 28,48). Genau das passierte jetzt. Gott steht zu seinem Wort – im Segen wie im Gericht.

Wir lernen, dass Gott uns nur dann segnen kann, wenn wir auf Ihn hören und nicht das tun, was uns gerade passt. Wenn wir unsere eigenen Wege gehen und uns wenig oder gar nicht um Gott kümmern, müssen wir uns nicht wundern, wenn es

geistlich nicht richtig läuft und wir innerlich nicht wirklich weiterkommen. Das gilt für unser persönliches Glaubensleben ebenso wie für unser gemeinschaftliches Leben als Volk Gottes. Es ist denkbar, dass selbst in einer örtlichen Versammlung (Gemeinde) „geistliche Dürre“ herrscht und Gott „Magerkeit“ in unsere Seelen gibt (Ps 106,15), obwohl Gott uns gerade dort segnen möchte und wir eben nicht in „Dürftigkeit Brot essen“ sollten (vgl. 5. Mo 8,9).

Was tut Elimelech? Wir lesen nichts davon, dass er mit Gott über das Problem sprach. Er sieht die Not. Er sieht seine Frau und Kinder, und er entscheidet, nach Moab umzusiedeln. Er versucht, sich auf diese Weise der Zucht Gottes über sein Volk zu entziehen. Moab gehörte eigentlich zu den Feinden Israels, selbst wenn zu dieser Zeit gerade kein Krieg war. Es war ganz sicher nicht Gottes Plan, dass Elimelech gerade dort hinzog. Es mochte menschlich logisch sein, Gottes Plan war es nicht.

Wir lernen, dass wir in schwierigen Lebensphasen nicht nach menschlichen Überlegungen entscheiden, sondern besser Gott fragen sollten. Außerdem ist es nie richtig, das Volk Gottes zu verlassen und sich in der Welt (Moab) zu installieren. Das kann nicht gutgehen. Es gibt mehr als ein Beispiel in der Bibel von Menschen, die weggegangen sind, ohne dass es dem Willen Gottes entsprach (z. B. Jona, der verlorene Sohn, der Mann, der von Jerusalem nach Jericho ging etc).

Elimelech geht nach Moab und bleibt dort. Das konnte nicht gut gehen. Man achte auf die Wortwahl des Schreibers: Elimelech *zieht* hin, um sich *aufzuhalten* (Vers 1) – vielleicht nur für eine kurze Zeit. Dann *kommen* sie nach Moab und *bleiben* dort (Vers 2). Und was passiert dann? Elimelech stirbt. Die Söhne Elimelechs heiraten moabitische Frauen und sterben dann ebenfalls. Nur Noomi bleibt – vermutlich reichlich desillusioniert – zurück. Es liegt eine besondere Tragik darin, dass das Verhalten Elimelechs nicht nur für ihn selbst folgenschwer war, sondern dass er seine ganze Familie mit ins Elend zog. Gott gibt den Ehemännern und Familienvätern eine besondere Verantwortung. Wir müssen uns in unseren Entscheidungen immer die Frage stellen, welche Folgen sie für unsere Ehefrauen bzw. Kinder haben. Gleiches gilt für Brüder, die in den örtlichen Versammlungen (Gemeinden) Verantwortung tragen.

Wir lernen: „Der Weg der Gottlosen ist dem Dunkel gleich; sie erkennen nicht, worüber sie straucheln“ (Spr 4,19). Gott hat seine Hand im Spiel. Wenn wir uns von

Ihm abwenden und uns mit der Welt vermischen, wird Not und Elend die Folge sein. Jeder Mensch erntet, was er sät (Gal 6,7), und die Ernte ist meistens größer als die Saat.

Noomi, Ruth und Orpa – drei unterschiedliche Entscheidungen (Verse 6–14)

Vers 6 bringt die Wende. Zuerst trifft Noomi eine Entscheidung – und zwar die in ihrer Situation einzig richtige Entscheidung. Sie will nach Bethlehem zurückgehen. Sie hat gehört, dass es in Bethlehem wieder Brot gibt, und das motiviert sie, in die Heimat zurückzukehren. Es war vielleicht nicht das beste Motiv und ihre Entscheidung mag nicht durch Glauben motiviert sein, doch immerhin kehrt sie zurück. Gott führt die Umstände so, dass Noomi diesen Schritt tut.

Wir lernen: Wenn wir einen falschen Weg gegangen sind, gibt es nur eins, nämlich umkehren. So hatte es Abraham gemacht, nachdem er den falschen Weg nach Ägypten genommen hatte (1. Mo 13,3), und so müssen wir es machen, wenn in unserem Leben etwas schiefgelaufen ist. Der Weg zurück ist nicht immer leicht, und es mag vermeintlich gute Gründe geben, ihn nicht zu gehen. Dennoch ist es die einzig richtige Entscheidung, wenn wir in die Irre gelaufen sind. Noomi entscheidet außerdem, nicht einfach nur in das Land Israel umzusiedeln, sondern sie kehrt zurück, d. h. sie will nach Bethlehem ziehen. Wir erinnern uns daran, dass Abram, nachdem er einen Irrweg nach Ägypten gegangen war, dahin zurückkehrte, wo „im Anfang sein Zelt gewesen war“ (1. Mo 13,3). Gott wünscht keine halbe Umkehr, sondern es ist sein Ziel, uns an den Punkt zurückzubringen, von wo aus wir einen falschen Weg genommen haben.

Ruth und Orpa, die beiden Schwiegertöchter Noomis, gehen mit ihr. Das spricht für Noomi. Offensichtlich hatten die drei ein gutes Verhältnis und es ist denkbar, dass Noomi so positiv über Bethlehem und ihr Volk gesprochen hatte, dass die beiden nun mitgehen wollen.

Was nun Noomi veranlasste, die beiden zurückzuhalten, mit ihr zu gehen, können wir nicht sicher sagen. Die Bibel schweigt über die Gründe. Jedenfalls werden die beiden vor eine eigene Entscheidung gestellt. Wollen sie mit ihrer Schwiegermutter

in ein für sie fremdes Land gehen oder in dem Land ihrer Eltern bleiben? Entscheiden sie sich für Israel und den Gott Israels oder für Moab und die Götter Moabs? Die Argumente, in Moab zu bleiben, scheinen auf der Hand zu liegen. Orpa entscheidet zuerst und entschließt sich am Ende unter Tränen, in Moab zu bleiben. Ruth hingegen lässt sich nicht davon abhalten, mit Noomi zu gehen. Ihre Liebe zu Noomi ist größer als die Liebe zu ihrem eigenen Land und ihrer eigenen Familie. Sie trifft die richtige Entscheidung. Von Orpa lesen wir im weiteren Verlauf der Geschichte nichts mehr. Ihr Leben hatte für Gott keinen Wert. Ruth hingegen macht wunderbare Erfahrungen in Bethlehem und wird am Ende die Urgroßmutter des Königs David.

Wir lernen erstens, dass Gott jeden Menschen vor die eigene Wahl stellt, sich für oder gegen Ihn zu entscheiden. Noomi konnte ihnen diese Entscheidung nicht abnehmen. Einen Mittelweg gab es damals für Ruth und Orpa nicht. Es gab nur ein „Ja“ oder ein „Nein“. Entweder Israel oder Moab. Wenn es um die wichtigste Entscheidung des Lebens geht, gibt es ebenfalls keine neutrale Position, keinen goldenen Mittelweg. Entweder entscheidet man sich für den Herrn Jesus, oder man entscheidet sich gegen Ihn und damit für diese Welt. Welche Entscheidung hast du getroffen? Auch wenn es um die Nachfolge hinter Ihm her geht, können wir uns nicht neutral verhalten. Entweder leben wir für unseren Herrn und mit Ihm oder wir leben für diese Welt und mit ihr. Es mag sein, dass bei der Entscheidung gegen Ihn Tränen fließen. Der junge Mann in Matthäus 19,22 ging traurig weg, aber er ging weg. Der Preis der Nachfolge schien ihm zu hoch. Er traf die schlechteste Entscheidung seines Lebens.

Wir lernen zweitens, dass Eltern diese Entscheidung nicht für ihre Kinder oder Enkelkinder treffen können. Wir können einen guten – oder leider einen schlechten – Einfluss auf die Entscheidung unserer Kinder nehmen, aber wir können ihnen die Entscheidung nicht abnehmen. Die Erfahrung zeigt, dass Kinder, die sehr gottesfürchtige Eltern hatten, sich gegen den Weg ihrer Eltern entscheiden, während es ebenfalls Beispiele dafür gibt, dass Kinder, die kein gutes Vorbild an ihren Eltern hatten, dennoch entschieden ihren Weg mit dem Herrn gehen. Jedenfalls ist die Ansprache für diejenigen, denen Gott Verantwortung gibt, eindeutig. Unser Leben soll positive Signale für andere – Kinder und junge Leute – aussenden, damit sie sich für den Herrn und ein Leben mit Ihm entscheiden.

Ruths Glaubensbekenntnis (Verse 15–18)

Ruth vergießt – wie Orpa – Tränen und ist emotional tief berührt. Doch bei ihr geht die Sache tiefer. Sie entscheidet nachhaltig. Sie entscheidet gegen die Vernunft, und sie entscheidet richtig. Sie lässt sich durch nichts und niemand abhalten. Weder die Umstände noch Noomi können sie von der Entscheidung abbringen. Darin liegt eine wichtige Lektion für uns. Es mag durchaus sein, dass Gott Umstände und/oder Menschen benutzt, um uns in unseren Entscheidungen zu helfen. Aber das ist durchaus nicht immer der Fall. Es gibt Entscheidungen, die wir gegen menschliche Logik und Vernunft treffen. Weil Ruth nicht weiß, was auf sie zukommt, handelt sie im Glauben (genau das ist ja das Wesen des Glaubens) und legt dabei ein herrliches Zeugnis ab: „Wohin du gehst, will ich gehen, und wo du weilst, will ich weilen; dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott; wo du stirbst, will ich sterben, und dort will ich begraben werden“ (Rt 1,16.17).

Ruths Bekenntnis enthält folgende wichtige Punkte, die unmittelbar zu unseren Herzen sprechen:

- Sie hat Liebe zum Weg Noomis
- Sie hat Liebe zum Land Noomis
- Sie hat Liebe zum Volk Noomis
- Sie hat Liebe zum Gott Noomis
- Sie ist bereit zur völligen Hingabe – und sei es bis zum Tod

Wir lernen für uns, dass eine Entscheidung für unseren Herrn ähnliche Elemente beinhalten wird:

- Liebe zu dem Weg, den wir als Christen gehen. Es muss nicht immer ein einfacher Weg sein, es ist jedoch ein Weg, auf dem wir Erfahrungen mit dem Herrn Jesus machen und Ihn kennenlernen. Aus der Sicht Gottes ist es jedenfalls ein Weg „der Gerechten“, der „wie das glänzende Morgenlicht“ ist, „das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe“ (Spr 4,18). Das macht der weitere Verlauf der Begebenheit deutlich.
- Liebe zum Erbteil, das wir als Christen haben. Das Land (Kanaan) spricht für uns von dem geistlichen Erbe, das wir in dem Herrn Jesus haben. Das ist

letztlich der ganze himmlische Segen, der uns gehört. Gott hat uns in Christus „mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern“ gesegnet (Eph 1,3). An uns ist es, diesen Segen wertzuschätzen, uns daran zu erfreuen und Gott dafür zu preisen.

- Liebe zu dem Volk Gottes. Sich für den Herrn Jesus zu entscheiden bedeutet zugleich, den Weg zusammen mit anderen zu gehen. Wir rufen den Namen des Herrn nicht alleine an, sondern es sind andere da, die das ebenfalls tun (2. Tim 2,22). Was uns vereint, ist nicht die Sympathie zueinander, sondern die Tatsache, dass wir aus Gott geboren sind (1. Joh 5,1).
- Liebe zu dem, der uns das alles gibt. So wichtig der Weg, das Erbe und das Volk Gottes sind, entscheidend ist, dass es eine göttliche Person gibt, durch die wir das alles bekommen haben. In unserem Leben als Christ steht und fällt alles mit der Person unseres Herrn und Heilandes, dem wir gehören. Wir lieben Ihn, weil Er uns zuerst geliebt hat (1. Joh 4,19).
- Schließlich sucht der Herr die Hingabe unserer Herzen bis in den Tod. Natürlich warten wir nicht auf den Tod, sondern darauf, dass der Herr Jesus zurückkommt, um uns zu sich zu holen. Und bis dahin gilt, dass das Leben für uns *Christus* ist (Phil 1,21). Paulus hatte sich folgendes vorgenommen: „Brüder, ich denke von mir selbst nicht, es ergriffen zu haben; eins aber tue ich: Vergessend, was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfpfeil der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus“ (Phil 3,13.14).

Zurück in Bethlehem (Verse 19–22)

Es wird für Noomi nicht ganz einfach gewesen sein, den Weg bis nach Bethlehem zurückzugehen. Welche Gedanken mögen ihr durch den Kopf gegangen sein? Was werden die Leute denken, wenn ich plötzlich wieder auftauche? Welche alten Wunden werden aufreißen? Welche Fragen werden sie mir stellen? Wo ist dein Mann, und wo sind deine Söhne? Und wer ist die fremde Frau, die bei dir ist? Welche Antworten soll ich geben? Noomi wusste, dass sie aufdecken musste. Außerdem wird ihr klar gewesen sein, dass das Leben als mittellose Witwe schwer sein würde, denn eine soziale Absicherung – wie wir sie kennen – gab es damals nicht.

Dennoch geht sie weiter und lässt sich nicht aufhalten. Sie handelt entschieden und nachhaltig. Und dann kommt die Reaktion. Die ganze Stadt gerät in Bewegung. Damit hat Noomi wohl kaum rechnen können. Die Leute freuen sich, dass sie wieder da ist. In der Geschichte vom sogenannten „verlorenen Sohn“ (Lk 15) ist das ähnlich. Er mag ebenfalls mit sehr gemischten Gefühlen zu seinem Vater zurückgegangen sein und war dann überwältigt, wie der Vater ihn aufnahm. So handelt Gott, wenn ein Sünder von seinem falschen Weg zurückkehrt und wir sollten es nicht anders tun, wenn ein Gläubiger von einem Irrweg „nach Hause“ zurückkommt. Wir lernen, dass wir solche, die zum Herrn zurückkehren, mit Freude aufnehmen sollen. Vielleicht kennen wir solche, die lange eigene Wege gegangen sind und dann die Entscheidung zur Umkehr treffen. Wir wollen es ihnen nicht unnötig schwer machen, sondern sie mit Freude aufnehmen.

Dann gibt es eine Lektion für solche, die zurückkehren. Wir lernen, dass wir in einem solchen Fall die Reaktion unserem Herrn überlassen dürfen. Wir müssen uns nicht den Kopf zerbrechen, wie die anderen wohl reagieren werden.

Noomi bleibt ein Bekenntnis allerdings nicht erspart. Sie steht zu dem, was passiert ist. Ihr Bekenntnis enthält – wie Ruths Glaubensbekenntnis – einige wichtige Punkte. Sie sagt: „Nennt mich nicht Noomi, nennt mich Mara; denn der Allmächtige hat es mir sehr bitter gemacht. Voll bin ich gegangen, und leer hat mich der Herr zurückkehren lassen. Warum nennt ihr mich Noomi, da der Herr gegen mich gezeugt und der Allmächtige mir Übles getan hat?“ (Rt 1,20.21).

Wir lernen daraus folgendes:⁵

1. Gott hat es mir *bitter* gemacht: Wir müssen akzeptieren, dass die Erziehung (Züchtigung) von Gott kommt und zunächst einmal kein Grund zur Freude ist (Heb 12,11). Er muss uns manchmal bittere Wege führen, bevor wir zu Ihm umkehren (Jes 38,17). Dem Sohn in Lukas 15 erging es nicht anders. Erst

⁵ Es ist mir durchaus bewusst, dass es unter bibeltreuen Auslegern zwei unterschiedlich Ansichten hierzu gibt. Einige sehen das Verhalten Noomis eher positiv, während andere es eher negativ beurteilen. Damit ist nicht die Umkehr Noomis an sich gemeint – die jedenfalls positiv belegt ist – sondern die Art und Weise, wie sie den Leuten in Bethlehem gegenüber argumentiert. Nimmt sie ihr Los aus der Hand Gottes als Folge ihres eigenen Weges an oder ist sie bitter gegen Gott? Es ist in der Tat nicht ganz einfach, aus dem Text die richtige Schlussfolgerung zu ziehen und deshalb wollen wir beide Gedankengänge stehen lassen. Persönlich sehe ich es eher positiv, ohne die Sache endgültig entscheiden zu wollen.

als er bei den Schweinen saß, wurde ihm klar, wie tief er gesunken war und fasste den Entschluss, zu seinem Vater zurückzukehren.

2. Voll bin ich ausgegangen: Wir sollen nicht um uns schlagen, sondern lieber in uns schlagen. Noomi beschuldigt nicht ihren toten Mann oder die damaligen Umstände (die Hungersnot), sondern sagt klipp und klar, dass sie selbst weggegangen ist. Ein aufrichtiges Bekenntnis, dass wir selbst (ich) eine falsche Entscheidung getroffen haben, ist unerlässlich. Das „Adam-Syndrom“ (Schuld auf andere abzuschieben) scheint geradezu unausrottbar zu sein.
3. Der *Herr* hat mich zurückkehren lassen: Wenn es eine Rückbesinnung und eine Rückkehr gibt, ist das letztlich immer etwas, das Gott in uns schafft. Natürlich müssen wir selbst auch wollen, wenn allerdings Gott nicht am Werk ist, wird es keine Rückkehr geben. Deshalb gilt Ihm dafür immer die Ehre. Das Beispiel Jonas zeigt das ebenfalls sehr deutlich. Gott ließ seinen eigensinnigen Propheten nur scheinbar seinen eigenen Weg gehen. Im richtigen Augenblick griff Er ein und brachte ihn dahin, am Ende seinen Auftrag doch zu erfüllen.
4. Ich bin *leer* zurückgekommen: Wir müssen einsehen, dass eigene Wege immer zu innerer Leere führen. Wenn wir uns von Ihm wegwenden, wird es immer schiefgehen. Das war die Lektion des „verlorenen Sohnes“, der ebenfalls „voll“ (reich) wegging und „leer“ (arm) zurückkehrte. Allerdings lernte er erst dann den Reichtum seines Vaters richtig kennen.

Genau das erleben Noomi und Ruth jetzt gemeinsam in Bethlechem. Sie kommen leer zurück, doch sie kommen zu Beginn der Gerstenernte. Damit endet das erste Kapitel – und zwar nicht ohne Grund. Die Gerstenernte ist die erste Ernte im Land Kanaan. Gott war bereit, die durch das Fehlverhalten Noomis entstandene Leere vollständig zu füllen. Die ganze Ernte des Jahres lag vor Noomi und Ruth, und Gott wollte dafür sorgen, dass sie ihren Anteil daran bekamen. Sie sollten nicht benachteiligt oder „verkürzt“ werden.

Unser Herr ist reich für alle. Es bleibt wahr, dass es geistliche Leere gibt, wenn wir eigene Wege gehen und uns von unserem Herrn abwenden. Es bleibt ebenso wahr, dass es geistlichen Segen gibt, wenn wir zurückkommen und bei Ihm bleiben. Noomi gleicht einem Gläubigen, der den Weg zurückfindet. Ruth gleicht einem

jung Bekehrten, der nun zum ersten Mal erleben wird, dass es auf dem Feld des Boas (der ein Bild des Herrn Jesus ist) reichen Segen gibt. Davon spricht Kapitel 2.

Kapitel 2: Auf dem Feld des Boas

Am Ende von Kapitel 1 haben wir gesehen, wie Noomi und Ruth arm und mittellos nach Bethlehem zurückkehren. Wir haben gelernt, dass es geistliche Leere gibt, wenn wir eigene Wege gehen und unserem Herrn den Rücken zuwenden. Wenn wir allerdings umkehren und zu Ihm kommen, ist Er reich für alle. Er ist reich für einen Gläubigen, der nach einem falschen Weg umkehrt. Er ist reich für jemand, der noch jung im Glauben ist, der zum ersten Mal von Ihm hört und zu Ihm kommt.

In Kapitel 2 lernen wir, wie Boas Ruth und Noomi segnet. Boas ist ein Bild des Herrn Jesus, der reichlich gibt – und zwar mehr als nötig ist. Ruth lernt zuerst seinen Reichtum und dann ihn selbst kennen. Durch Ruth wird dann zugleich Noomi gesegnet. Doch es gibt eine Voraussetzung, um diesen Segen zu bekommen. Ruth muss sich aufmachen, um auf dem Feld des Boas Ähren zu sammeln. Genau das tut sie, und darüber berichtet uns das zweite Kapitel. Die große Lektion, die darin für uns liegt, lautet, dass wir uns aufmachen müssen, um das Wort Gottes zu lesen und in uns aufzunehmen, damit wir geistlichen Segen empfangen und den kennenlernen, der die Quelle jedes Segens ist⁶.

⁶ Es gibt eine weitere Lektion in diesem Kapitel, die jedoch nicht so sehr im Vordergrund steht. Sie lautet, dass Gott uns in diesem Kapitel zeigt, dass es auf dem Erntefeld unseres Herrn immer reichlich Arbeit gibt und dass wir uns alle – Männer und Frauen, Ältere und Jüngere – darin engagieren sollen (1. Kor 15,58). Das „Werk des Herrn“ zu betreiben ist nicht nur Sache einiger weniger Geschwister, die sich – wie wir manchmal sagen – vollzeitlich für das Werk des Herrn engagieren, sondern es geht uns alle an. Selbst ein junger Gläubiger kann auf dem Erntefeld unseres Herrn fleißig arbeiten – so wie Ruth es getan hat.

Boas (Vers 1)

Vers 1 unterbricht die eigentliche Handlung. Am Ende von Kapitel 1 lesen wir, dass die beiden Frauen zu Beginn der Gerstenernte in Bethlechem ankommen. Vers 2 des zweiten Kapitels setzt die Geschichte fort. Gerade deshalb ist es interessant zu überlegen, warum der Schreiber unter der Leitung des Heiligen Geistes den ersten Vers einfügt. In diesem Vers geht es erstmals um *Boas*, der bisher noch nicht erwähnt wurde. Er wird jetzt vorgestellt als ein Verwandter des verstorbenen Ehemannes Noomis und als ein vermögender Mann. Außerdem wird sein Name (Boas) genannt. Wir fragen uns vielleicht, wo Boas in Kapitel 1 war und warum er dort nicht erwähnt wird. Die Antwort liegt auf der Hand. Weder Elimelech noch Noomi hatten Interesse an Boas. Es ist so, als wenn er nicht existent war, als Elimelech seine fatale Entscheidung traf.

Gott möchte in diesem Vers unser Interesse für den Herrn Jesus wecken, von dem Boas ein Bild ist. Im weiteren Verlauf der Geschichte spielt er eine entscheidende Rolle und deshalb wird er hier zunächst vorgestellt. Boas bedeutet „in ihm ist Stärke“. Er ist ein vermögender Mann, d. h. er ist nicht nur reich, sondern er „vermag“ viel. Beides trifft vollkommen auf unseren Herrn zu. Er ist reich für alle (Röm 10,12). Zugleich vermag Er nicht nur viel, sondern Er vermag alles. Er ist – wie wir in der Einleitung gelernt haben – der Erlöser. Dazu war es nötig, dass Er Mensch wurde. Er musste „in allem den Brüdern gleich werden“, um Sühnung für unsere Sünden tun zu können. Deshalb wird gesagt, dass er aus der Familie Elimelechs war. Das Vorbild (Boas) reicht allerdings nicht an die Wirklichkeit (Jesus) heran. Anders als Boas musste der Herr Jesus nämlich arm werden und sogar sterben, damit wir durch seine Armut reich würden (2. Kor 8,9). Es hat Ihn alles gekostet, uns zu erlösen, während Boas „nur“ eine Summe Geld bezahlen musste.

Ruth setzt ihre Entscheidung um (Verse 2.3)

Ab Vers 2 wird Ruth aktiv. Zunächst fasst sie einen wichtigen und richtigen Entschluss. Sie will auf ein Feld gehen, um dort Ähren zu sammeln. Das war erforderlich, um für den Lebensunterhalt zu sorgen. Dabei ist sie sich von Anfang

an bewusst, dass sie auf Gnade angewiesen ist – und das, obwohl im Gesetz geregelt war, dass die Ränder der Felder nicht vollständig abgeerntet werden sollten, damit etwas für die Armen und Fremden übrigblieb (3. Mo 23,22). Sie stellt überhaupt keine Ansprüche, sondern wartet auf Gnade.

Wir lernen daraus für uns, dass es wichtig ist, die Initiative zu ergreifen, wenn unser geistliches Leben sich weiterentwickeln soll. Es ist wahr, dass wir in allem von der Gnade abhängig sind. Das nimmt hingegen nichts davon weg, dass unser Herr bei uns diesen geistlichen Eifer sucht, um Gottes Wort besser kennenzulernen. Ein solcher Eifer wird nicht unbelohnt bleiben. Ruth trifft „zufällig“ auf das Feldstück des Boas. Dieser Zufall ist nicht irgendein menschlicher Zufall, sondern er ist von Gott geführt. Er sorgt dafür, dass Ruth ausgerechnet auf diesem einen Feldstück arbeitet und nicht woanders. Es fällt ihr sozusagen zu.

Ruth begegnet Boas (Verse 3–13)

Auf dem Feld des Boas lernt Ruth zunächst Boas´ Knechte kennen, die sie genau beobachten. Dennoch beginnt der biblische Bericht nicht mit den Knechten, sondern mit Boas selbst. Es geht immer um unseren Herrn. Wenn wir anfangen, Ähren aufzulesen, d. h. uns mit der Bibel (dem Wort Gottes) zu beschäftigen, werden wir sehr bald dem Herrn Jesus selbst begegnen, der sich für uns interessiert.

Ruth war eine Fremde. Dennoch hat Boas Interesse an ihr. Er fragt den Knecht, der über die Schnitter bestellt ist, nach Ruth und bekommt eine gute Antwort.⁷ Ruth war fleißig und konnte Wesentliches vom Unwesentlichen unterscheiden. Davon können wir erneut lernen. Der Herr wünscht, dass wir fleißig sind. Fleiß ist eine generelle Tugend, die den Christen kennzeichnen sollte. Das Buch der Sprüche stellt den Fleißigen und den Faulen mehrfach gegenüber und zeigt, welchen Stellenwert der Fleiß für unseren Gott hat (z. B. Spr 10,4; 12,24.27; 13,4). Das schließt die Beschäftigung mit dem Wort Gottes ebenso ein, wie die Arbeit, die wir im Werk für unseren Herrn tun. Das Beispiel Ruths lehrt uns, uns auf das zu konzentrieren, was wichtig ist und mit Fleiß und Eifer bei der Sache zu sein.

⁷ Wir gehen wohl nicht zu weit, wenn wir annehmen, dass dieser Knecht, der über die Schnitter bestellt war, ein Bild des Heiligen Geistes ist, der den Knechten (solche, die für ihren Herrn, den wahren Boas, arbeiten) vorsteht und ihnen die Arbeit zuweist.

Boas gibt Ruth einen guten Rat. Sie soll nicht auf ein anderes Feld gehen. In Bethlehem gab es viele Felder, aber nur ein Feld gehörte Boas. Heute gibt es in der Christenheit ebenfalls viele „Felder“, d. h. es gibt viele Möglichkeiten, Nahrung für die Seele aufzunehmen. Doch es gibt nur das eine Wort Gottes, das unser geistliches Leben nähren kann. Es gibt nur ein „Feld“, auf dem Gott uns sehen möchte. Wenn wir woanders Nahrung suchen, riskieren wir, Schaden zu nehmen. Deshalb gilt Boas' Warnung, nicht auf ein anderes Feld zu gehen, im übertragenen Sinn ebenso für uns⁸. Bei unserem „Boas“ sind wir sicher.

Ruth ist überwältigt von dem, was sie hört und fragt sich, warum gerade sie als Ausländerin Gnade gefunden hat (Vers 10).⁹ Gnade ist unverdiente Zuwendung, und Ruths Frage ist durchaus berechtigt. Finden wir eine Antwort auf die Frage, warum der Herr gerade uns gegenüber gnädig handelt? Verdient haben wir es ganz bestimmt nicht. Paulus schreibt über die Nationen folgendes: „... dass ihr zu jener Zeit ohne Christus wart, entfremdet dem Bürgerrecht Israels, und Fremdlinge betreffs der Bündnisse der Verheißung, keine Hoffnung habend, und ohne Gott in der Welt“ (Eph 2,12). Und trotzdem wendet der Herr sich gerade uns zu und segnet uns mit dem ganzen Reichtum seiner Gnade. Deshalb fährt Paulus fort: „Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das Blut des Christus nahe geworden“ (Eph 2,13).

Boas hatte sich gut informiert. Er wusste über Noomi und Ruth Bescheid. Er kannte ihr Leben ziemlich gut. Mit uns ist es nicht anders. Der Herr weiß nicht nur viel. Er weiß alles. Er weiß, wo wir herkommen. Er weiß, welche Entscheidungen wir getroffen haben. Er kennt sogar die Motive unseres Herzens. Und Er wird jede Treue zu Ihm belohnen.

⁸ Das schließt nicht nur die Frage ein, an welche Orte wir gehen, um das Wort Gottes – oder eine Predigt – zu hören, sondern es geht ebenfalls darum, was wir anderweitig aufnehmen, z. B. welche Bücher (einschließlich welcher Bibelauslegungen) wir lesen oder welche Internetseiten wir aufsuchen, um uns geistlich zu nähren. Es gibt sehr viele „Felder“ zur Auswahl. Umso wichtiger ist es, auf dem „Feld des Boas“ zu bleiben.

⁹ Es ist durchaus möglich, dass Ruth wusste, was Gott über die Moabiter gesagt hatte: „Kein Ammoniter oder Moabiter soll in die Versammlung des Herrn kommen; auch das zehnte Geschlecht von ihnen soll nicht in die Versammlung des Herrn kommen in Ewigkeit“ (5. Mo 23,4). Nur Gnade konnte dagegen etwas ausrichten. Aber wenn das Gesetz auf die Gnade trifft, wird immer die Gnade die Oberhand behalten.

Ruths Antwort auf Boas' Ansprache lautet: „Möge ich Gnade finden in deinen Augen, mein Herr! Denn du hast mich getröstet und hast zum Herzen deiner Magd geredet, und doch bin ich nicht wie eine deiner Mägde“ (Vers 13). Sie ist sich bewusst, dass sie als eine Fremde diese Gnade nicht verdient hat. Trotzdem bittet sie gleichzeitig um Gnade, weil sie weiß, dass sie Gnade nötig hat. Wir lernen für uns, dass Gnade einerseits unverdient, andererseits jedoch absolut notwendig ist.

Pausenzeit (Verse 14–16)

Es ist Pausenzeit auf Bethlehems Feldern. Arbeit und Pausen wechseln einander ab. Das ist im geistlichen Leben nicht anders als im natürlichen Leben. Wer arbeitet, benötigt Zeit, um zu regenerieren. Und nun erweist Boas sich als reichlicher Geber. Ruth bekommt mehr als sie nötig und verdient hat. Boas gibt ihr geröstete Körner. Ruth greift zu, sättigt sich und lässt übrig. Es fällt auf, dass Boas etwas tut und dass Ruth darauf reagiert. Hätte Boas ihr nichts gegeben, wäre sie hungrig geblieben. Hätte Ruth nicht zugegriffen und gegessen, wäre sie ebenfalls hungrig geblieben. Beides gehört zusammen. Mit uns ist es nicht anders. Der Tisch, den unser Herr uns deckt, ist immer reichlich gefüllt. Nun liegt es an uns, zu essen. Wenn wir die Bibel nicht lesen und die Zusammenkünfte der Gläubigen nicht besuchen, müssen wir uns nicht wundern, wenn wir geistlich unterernährt bleiben. Der Gebende ist jedoch immer der Herr. Das ist so, wenn wir persönlich für uns sein Wort lesen, das ist so, wenn wir als Gläubige zur Wortverkündigung versammelt sind oder uns bei anderen Gelegenheiten gemeinsam über sein Wort austauschen.

Zwei Dinge bekommt Ruth von Boas, nämlich erstens Brot, das in Essig getaucht wird und zweitens geröstete Körner. Beides spricht von der Person des Herrn Jesus selbst. Das Brot weist auf Johannes 6 hin, wo der Herr von sich als dem Brot des Lebens spricht und das mit dem Man verbindet, das damals dem Volk Israel auf ihrer Reise von Ägypten nach Kanaan zur Nahrung gegeben wurde (Vers 35.48). Das Man spricht von einem auf der Erde lebenden Christus. So will der Herr Jesus uns mit sich selbst nähren, wie Er auf dieser Erde gelebt hat. Wir sollen Ihn als unser Vorbild vor Augen haben, wie Er als vollkommener Mensch seinen Weg zur Ehre seines Gottes ging. Das Brot wurde in Essig getaucht. Der Essig ist ein treffliches Bild von der Bitterkeit der Leiden des Herrn Jesus. Sein Menschsein ist nie von seinen Leiden zu trennen. Sein ganzer Weg, von der Krippe bis zum Kreuz, war ein Weg

unbegreiflicher Leiden und tiefen Schmerzes. Der Herr Jesus hat auf seinem ganzen Weg gelitten – und wir sind ebenfalls berufen, für ihn zu leiden.¹⁰ Mehr noch: Der Essig weist uns darauf hin, dass wir uns nicht nur von einem lebenden, sondern auch von einem gestorbenen Christus nähren. Er will uns immer wieder mit seinem Leiden und Sterben beschäftigen, mit dem, was Er am Kreuz von Golgatha für uns getan hat.

Zweitens bekommt Ruth geröstete Körner. Sie sprechen in der Bildersprache des Alten Testamentes von einem verherrlichten Christus im Himmel. In der Wüste aßen die Kinder Israel das Man. Als sie in das Land kamen, hörte das Man auf, weil es eine andere, eine neue Nahrung gab, nämlich unter anderem geröstete Körner (Jos 5,11.12). Das Land Kanaan entspricht in seiner neutestamentlichen Bedeutung den „himmlischen Örtern“, von denen wir im Epheserbrief lesen. Es ist der Ort, wo Christus jetzt zur Rechten Gottes ist – und wir in Ihm (vgl. Eph 2,6). Das Essen der gerösteten Körner bedeutet also, dass wir uns von einem verherrlichten Christus zur Rechten Gottes nähren. Wir beschäftigen uns mit dem, der nach seinem bitteren Tod am Kreuz – die Körner waren geröstet – jetzt diesen herrlichen Platz im Himmel hat. Er gibt uns nicht nur das Man, das wir in der Wüste nötig haben, um das Ziel zu erreichen, sondern Er nährt uns zugleich mit himmlischen Segnungen.

Nach der Pause geht die Arbeit weiter. Dabei fällt auf, dass Ruth einerseits selbst aktiv ist und aufsammelt. Zugleich fordert Boas die Schnitter auf, ihr zu helfen und sie nicht zu behindern. Diese Schnitter sind Boas´ Knechte, die erfahren sind und wissen, wie man die Ernte einbringt. Die Lektion für uns liegt auf der Hand: Beim „Auflesen der Ähren“, d. h. beim Lesen und Verstehen der Bibel benötigen wir „Schnitter“, die uns helfen. Das sind ältere und erfahrene Gläubige, die uns mit ihrem Rat und ihrer Hilfe zur Seite stehen. Gerade dann, wenn wir noch jünger im Glauben sind und erste Erfahrungen mit der Bibel machen, sind wir auf diese Hilfe angewiesen. Wir bekommen sie ganz besonders in den Zusammenkünften der Gläubigen, wenn Gottes Wort gemeinsam gelesen wird, darüber hinaus in Jugendstunden, auf Bibelkonferenzen und bei anderen Gelegenheiten, die wir unbedingt nutzen sollten. Das Lesen verständlich geschriebener Bibelauslegungen

¹⁰ Es ist klar, dass wir Ihm in den sühnenden Leiden am Kreuz niemals nachfolgen können. Darin hat Er uns ganz sicher kein Beispiel hinterlassen. Die sühnenden Leiden beschränken sich auf die drei Stunden der Finsternis am Kreuz, wo Er als der Gerechte „für Sünden gelitten“ hat (1. Pet 3,18). Wenn es aber um die Leiden des Herrn auf dem Weg geht, dann ist Er darin unser Vorbild.

oder einer christlichen Zeitschrift (mit entsprechendem Tiefgang) kann ebenfalls nützlich sein.

Ruth kehrt zu Noomi zurück (Verse 17–23)

Nach getaner Arbeit kehrt Ruth zu Noomi zurück. Dabei fällt uns auf, wie die Aktivität Ruths in verschiedenen Punkten ausführlich beschrieben wird. Sie hatte aufgelesen und ausgeschlagen. Sie hatte genommen, war in die Stadt gegangen, hatte das Aufgelesene hervorgezogen und ihrer Schwiegermutter gegeben, nachdem sie sich selbst gesättigt hatte (Verse 17–19). Neben der Tatsache, dass uns der Fleiß Ruths beeindruckt und anspornt, liegen darin erneut praktische Lektionen für uns verborgen:

1. *Auflesen*: Das Auflesen erinnert an das Hören und Lesen des Wortes Gottes. Wir wollen von Ruth lernen, genau das fleißig und regelmäßig zu tun, sei es in unserer persönlichen Bibelandacht (stille Zeit) oder zusammen mit anderen Gläubigen. Geistliches Wachstum und ein Leben zur Ehre des Herrn fangen hier an. Wenn wir die Bibel nicht regelmäßig lesen, müssen wir uns nicht wundern, wenn unser geistliches Leben degeneriert.
2. *Ausschlagen*: Mit dem Auflesen allein ist es nicht getan. Um von den aufgesammelten Ähren wirklich Nahrung bereiten zu können, mussten die Ähren ausgeschlagen werden. Es ist nötig, dass wir das, was wir gelesen oder gehört haben, entsprechend nacharbeiten, d. h. darüber nachdenken und darüber beten, was es uns zu sagen hat. Wir müssen uns – wie Maria es tat – in Ruhe zu den Füßen des Herrn Jesus setzen. Dazu benötigen wir Zeit – und gerade die scheint uns häufig zu fehlen.
3. *Nehmen*: Das Sammeln und Ausschlagen hätte für Ruth keinen Sinn gemacht, wenn sie die Gerste nicht tatsächlich mitgenommen hätte. Für uns geht es darum, das Wort Gottes zu unserem persönlichen Besitz zu machen und es sozusagen mitzunehmen in unseren Alltag. Es ist gut, wenn wir einen solchen „Vorrat“ an Bibelversen haben, die wir tatsächlich unser persönliches „Eigentum“ nennen, weil sie uns wichtig geworden sind.
4. *In die Stadt gehen*: Dieser Punkt schließt sich an. In der Stadt spielt sich das tägliche Leben ab. Dort sieht man uns. Dort kennt man uns. Das Wort Gottes

sollte – für unsere Umwelt sichtbar – einen Einfluss auf unser Leben haben, sei es in der Schule, in der Ausbildung, am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft oder unter Freunden. Paulus verbindet in Kolosser 1 die Erkenntnis des Willens Gottes mit einem Leben zur Freude und zur Ehre des Herrn Jesus (Kol 1,9.10).

5. *Hervorziehen*: Diese Aktivität lässt uns daran denken, dass wir Gottes Wort in ganz konkreten Lebenssituationen parat haben und anwenden können. Das kann z. B. in einem Gespräch mit Mitmenschen oder in einer anderen plötzlich auftretenden Situation der Fall sein. Als der Herr Jesus von dem Teufel verführt wurde, antwortete Er jedes Mal klar und entschieden: „Es steht geschrieben“ (Mt 4,4–10).
6. *Sich sättigen*: Erst jetzt ist die Rede davon, dass Ruth sich selbst gesättigt hatte. Das war ja das eigentliche Ziel, warum sie auf das Feld gegangen war. Sie benötigte Nahrung. Alle anderen vorher beschriebenen Tätigkeiten sind wichtig und nötig, führen aber letztlich zu diesem Kernpunkt. Es ist zentral, dass Gottes Wort für uns tatsächlich geistliche Nahrung ist, d. h. dass wir es verinnerlichen und satt werden. So wie wir täglich essen, um unseren Körper gesund zu erhalten, müssen wir Gottes Wort täglich verinnerlichen, d. h., es soll ein Teil von uns selbst werden. Dann ist das Ziel Gottes erreicht.
7. *Teilen*: Dennoch hört die Berichterstattung hier nicht auf. Ruth teilt das, was sie aufgelesen hat, mit Noomi. Die Anwendung ist einfach. Was wir selbst aus der Bibel gelernt haben, können und sollen wir mit anderen teilen. Gemeinsame und geteilte Freude über Gottes Wort ist doppelte Freude. Wir denken an die Aufforderung Nehemias, der zu dem Volk sagte: „Geht hin, esst Fettes und trinkt Süßes und sendet Teile denen, für die nichts zubereitet ist; denn der Tag ist unserem Herrn heilig“ (Neh 8,10).

Der Dialog unter Frauen (Verse 20–23)

Das Kapitel endet mit einem Dialog zwischen Noomi und Ruth. Dabei erkennen wir zum einen die Fürsorge der älteren Frau für die jüngere und den Gehorsam der Jüngeren (Verse 22 und 23). Noch auffallender hingegen ist, dass die beiden sich nicht über die Ernte und die Schnitter unterhalten, sondern ihr großes Thema ist Boas. Alles dreht sich um ihn. Noomi fragt zunächst noch *wo* Ruth aufgelesen

und wo sie gearbeitet hat, fügt dann jedoch sofort hinzu: „Gesegnet sei, *der* dich beachtet hat!“ Eigentlich will sie also wissen, beim *wem* Ruth gewesen ist. Und in der Tat: Ruth beantwortet eigentlich nur den letzten Teil der Frage und teilt ihrer Schwiegermutter mit, bei *wem* sie gearbeitet hatte. Was zählte, war der Name Boas.

Darin liegt für uns eine weitere Lektion: Es geht nicht so sehr darum, was wir geleistet, getan und gelernt haben, sondern alles muss sich um unseren „Boas“ drehen, um den Herrn Jesus. Der Herr Jesus fragte einmal seine Jünger, ob sie Ihn verlassen wollten. Daraufhin sagt Petrus nicht: „Herr, wohin sollen wir gehen?“ sondern er fragt ganz bewusst: „Herr, zu wem sollen wir gehen?“ (Joh 6,68). Den Jüngern ging es – wie damals Ruth – um diese eine Person, die das Herz ausfüllte. Der große Inhalt der Bibel ist der Herr Jesus selbst. Jede Unterhaltung über Gottes Wort soll in letzter Konsequenz dazu führen, dass wir neue Herrlichkeiten und Schönheiten unseres Herrn sehen, Ihn besser kennenlernen, Ihn mehr lieben lernen, um Ihm besser dienen und Ihn intensiver erwarten zu können.

Als dieser Name fällt, schöpft Noomi Hoffnung und erinnert sich an die Güte Gottes, die nicht von ihr und von ihrem verstorbenen Mann abgesehen hat. Sie nennt Boas einen nahen Verwandten (einen Blutsverwandten) und verbindet damit die Hoffnung auf die Erlösung für Ruth. Ruth scheint das noch nicht zu verstehen und doch hört sie auf den Rat ihrer Schwiegermutter, sich zu seinen Knechten zu halten, bis die ganze Ernte beendet ist. Ein junger Gläubiger mag (noch) nicht alles verstehen. Dennoch ist es gut, wenn er auf den Rat älterer Glaubensgeschwister hört. Für Ruth war es ein großer Segen. Bevor sie in noch näheren Kontakt mit Boas kam, blieb sie die gesamte Erntezeit (Gersten- und Weizenernte) bei den Mägden Boas. So bekam sie den vollen Segen mit, den Gott ihr zugedacht hatte. Gerste spricht in der symbolischen Sprache von der Auferstehung des Herrn Jesus und dem Segen, der damit verbunden ist. Weizenernte lässt uns an den verherrlichten Herrn im Himmel denken und an den Segen, der damit verbunden ist. Diesen Segen bekommt – im Bild gesprochen – Ruth. Und doch gibt es mehr als das. Das lernt Ruth nun kennen.

Kapitel 3: Auf der Tenne des Boas

Kapitel 2 ist – wie wir gesehen haben – besonders reich an praktischer Belehrung für unser tägliches Leben. Ruth arbeitet fleißig auf dem Feld des Boas und lernt dort den Segen dieses vermögenden Mannes kennen, der ihr mehr gibt, als sie nötig hat. Sie erlebt die Gersten- und die Weizenernte.

Der weitere Verlauf macht klar, was sich bereits in Kapitel 2 andeutet, dass es Ruth nämlich nicht allein um den Segen, sondern vor allem um den geht, der den Segen gibt. Boas hatte sich schon in Kapitel 2 für Ruth interessiert und sie auf sich selbst aufmerksam gemacht. Das vertieft sich jetzt im zweiten Teil des Buches. Ruth lernt Boas kennen. Die Belehrung für uns liegt auf der Hand: wir haben Gnade und Segen empfangen und da ist es nur zu natürlich, dass wir den, der uns Gnade und Segen erweist, nun näher kennen lernen möchten. Es ist wahr, dass der Segen, den wir Christen aus dem Wort Gottes heraus kennen, außerordentlich groß ist. Der geistliche Reichtum ist in Tat nicht zu ergründen. Und das ist gerade deshalb so, weil es der „unergründliche Reichtum des *Christus*“ ist (Eph 3,8). Der Segen ist nicht von dem Segnenden (dem Herrn Jesus) zu trennen, und der Segnende ist immer noch größer als der Segen. Das lernen wir nun, wenn wir uns Kapitel 3 und 4 anschauen.

Boas ist hier der Löser (Erlöser) und Ruth wird lernen, dass ihre Erlösung ohne diesen Erlöser unmöglich ist. Ein Mensch mag zuerst von der Erlösung erfüllt sein und sie ist in der Tat ein gewaltiger Segen. Und doch ist auch die Erlösung nicht von dem Erlöser zu trennen. Ohne den Erlöser (Jesus Christus) gibt es überhaupt keine Erlösung. Das ist das Hauptthema in dem zweiten Teil des Buches Ruth.

Die Moabitin Ruth lernt Boas in den Kapiteln 3 und 4 also auf eine ganz neue Weise kennen und wird schließlich sogar seine Frau – obwohl das nach dem Gesetz eigentlich gar nicht möglich war (vgl. 5. Mo 23,4). Es ist Gott, der wunderbar handelt und Boas und Ruth schließlich zusammenführt.

Es ist allerdings nicht ganz so einfach, aus diesen beiden Kapiteln die richtigen *praktischen* Nutzenwendungen für uns zu ziehen. Wir müssen dabei behutsam vorgehen. Rein geschichtlich geht es um eine Brautwerbung und Eheschließung – und das zu einer ganz anderen Zeit als heute und in einem Land mit ganz anderen Gewohnheiten, als wir sie kennen. Als praktisches Beispiel für die Anbahnung einer Ehe für uns heute sind diese beiden Kapitel deshalb nicht sonderlich geeignet. Es geht ganz sicher nicht um die Frage, wie eine junge Frau sich einen reichen Mann „angelt“ oder wie eine Mutter ihrer Tochter einen Ehemann „besorgt“. Es wäre ein Missbrauch der Geschichte von Boas und Ruth, wenn wir sie geistlich in dieser Weise anwenden wollten. Die große Lektion für uns liegt vielmehr darin, wie wir unseren himmlischen Boas – den Herrn Jesus – besser kennenlernen können. Unter diesem Gesichtspunkt wollen wir einen Blick auf diese beiden Kapitel werfen.

Ein guter Rat Noomis (Verse 1.2)

Kapitel 3 beginnt damit, dass Noomi ihrer Schwiegertochter Ruth einen guten Rat gibt. Es ist immer gut, wenn ältere und jüngere Gläubige einen guten Kontakt und Austausch miteinander haben. Ältere Glaubensgeschwister können Jüngeren Wegweisung geben und wenn die Beziehung stimmt, werden solche Hinweise nicht unbeachtet bleiben. Ich möchte jedem Mut machen, solche Beziehungen in beide Richtungen zu pflegen. Die Bibel gibt uns dazu eine Reihe von positiven Beispielen (u. a. Mose und Josua; Elia und Elisa; Paulus und Timotheus).

Das Ziel Noomis ist, dass Ruth bei Boas Ruhe findet. Sie sagt: „Meine Tochter, sollte ich dir nicht Ruhe suchen, dass es dir wohl gehe?“ (Vers 1). Damit meint sie nach den damals herrschenden Gepflogenheiten ganz konkret, dass sie dafür Sorge tragen will, dass Boas Ruth heiratet. Für uns liegt darin der Gedanke, dass wir wirkliche Ruhe und Befriedigung nur dann kennenlernen, wenn wir uns praktisch mit unserem Herrn verbinden. Fürstin Eleonore Reuss hat das bekannte Lied gedichtet: „Ich bin durch die Welt gegangen“, und sie kommt zu der Schlussfolgerung, dass es in dieser Welt keine Ruhe gibt. Wir mögen nach Liebe, Ehre und Glück suchen und werden sie in der Welt nicht finden. Wirkliche Bedürfnisbefriedigung für die Seele (den inneren Menschen) gibt es nur bei dem Herrn Jesus. Das gilt nicht nur für einen Sünder, der Frieden mit Gott sucht. Es gilt ebenfalls für uns Gläubige – ob wir jünger oder älter sind. Ruth würde beim Arbeiten auf dem Feld keine Ruhe finden,

sondern nur bei dem, der Eigentümer des Feldes ist. Noomi hat also das richtige Ziel vor Augen – Ruth soll Boas besser kennenlernen und seine Frau werden. Als ältere Frau ist sie der jüngeren darin eine Hilfe.

Noomi kennt Boas und weiß, was er tut. Sie erinnert Ruth daran, dass er ein Verwandter ist und dass er gerade im Begriff ist, auf der Tenne zu worfeln, d. h. die Spreu vom Weizen zu trennen. Offensichtlich ist das Ende der Erntezeit gekommen, und Boas ist mit der Ernte beschäftigt; er freut sich über ein gutes Ernteergebnis. Für uns gilt, dass es gut ist, wenn wir uns immer wieder gegenseitig auf den Herrn Jesus hinweisen lassen und auf das, was Er tut. Ältere Glaubensgeschwister haben dabei die größere Erfahrung und können jüngeren helfen.¹¹

Notwendige Vorbereitungen (Verse 3.4)

Noomi erwähnt nun einige notwendige Voraussetzungen, damit ihr Plan gelingen kann. Ruth soll sich baden, sich salben, Kleider anlegen und dann warten, zuhören und gehorchen. Darin liegen wichtige Hinweise für uns, denn wir lernen, was notwendig ist, um in der Praxis des Lebens näher mit unserem Herrn verbunden zu werden.

1. *Baden*: Als Gläubige sind wir grundsätzlich gereinigt (das ist unsere Stellung). Gleichwohl es ist nötig, dass das weggenommen wird, was uns täglich durch das Leben in dieser Welt verunreinigt (ob bewusst oder unbewusst). Das ist ein wichtiges Thema, das der Herr Jesus in Verbindung mit der Fußwaschung erklärt. Die Jünger waren grundsätzlich rein, dennoch mussten die Füße gewaschen werden. (vgl. Joh 13,10). Ohne diese tägliche praktische Reinigung gibt es keine wirkliche Gemeinschaft mit unserem Herrn.

2. *Salben*: Das Baden und Reinigen nimmt das weg, was nicht zu uns passt. So gesehen ist es eher negativ. Das Salben hingegen ist positiv. Wer gesalbt ist, verbreitet einen angenehmen Geruch in seiner Umgebung. Die Salbe (oder das Salböl) spricht von den Vortrefflichkeiten unseres Herrn (vgl. Hld 1,3). Wenn wir mit unserem Herrn und seinen Herrlichkeiten beschäftigt sind, wird das einen

¹¹ Es kann allerdings durchaus umgekehrt sein. In Johannes 21,7 erkennt der Jüngere (Johannes) den Herrn Jesus zuerst und weißt den Älteren (Petrus) auf Ihn hin.

spürbaren Effekt haben. Unsere Umgebung (Gläubige und Ungläubige) werden es wahrnehmen. Es kann nicht verborgen bleiben.

3. *Kleider anlegen*: Die Kleider sprechen von dem, was man äußerlich sieht. Sie symbolisieren an manchen Stellen in der Bibel unser Zeugnis, das wir nach außen abgeben. Unser Zeugnis soll immer echt und authentisch sein. Wir sollen anderen nichts vorspielen. Es soll ein Zeugnis von unserem Herrn und für unseren Herrn sein. Wir verhalten uns – reden und handeln – so, wie Er sich verhalten hat.

4. *Warten – zuhören – gehorchen*: Vielleicht fällt uns gerade das manchmal sehr schwer. Wir sind oft schnell mit unseren Handlungen, können schlecht zuhören und tun dann das, was uns selbst gefällt. Ein Christ sollte jedoch gelernt haben, auf die Wegweisung des Herrn zu hören. Manchmal müssen wir warten. Und dann wollen wir nicht vergessen, dass Gott dem Menschen zwei Ohren, aber nur einen Mund gegeben hat. Wir sollen uns die Zeit nehmen, auf das Wort Gottes zu hören. Wer das gelernt hat, lebt nicht seinen eigenen Willen aus, sondern tut das, was sein Herr und Meister ihm sagt.

Gehorsam (Verse 5.6)

In Vers 5 *signalisiert* Ruth Gehorsam. In Vers 6 *ist* sie gehorsam. Es ist eine Sache, etwas tun zu wollen und eine andere Sache, es tatsächlich zu tun. Gute Vorsätze sind nicht verkehrt, es darf allerdings nicht bei den Vorsätzen bleiben, sondern sie müssen in die Tat umgesetzt werden. Das lernen wir von Ruth. Barak und Debora erwähnen in ihrem Lied die „großen Beratungen des Herzens“ der Kinder Rubens Ri 5,16). Allerdings blieb es bei diesen Beratungen. Umgesetzt wurden sie leider nicht.

Zu Boas´ Füßen (Verse 6–13)

Die in diesen Versen beschriebene Szene mag uns auf den ersten Blick ein wenig sonderbar vorkommen. Sie mag sogar Fragen auslösen, auf die wir keine Antwort finden. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Sitten und Gebräuche damaliger Tage in Israel anders waren als wir es heute kennen. Das darf nicht ganz unberücksichtigt bleiben.

Boas übernachtet auf der Tenne und freut sich über den großen Ernteertrag. Plötzlich stellt er fest, dass Ruth sich dort ebenfalls befindet. Sie hat den Wunsch, Boas nah zu sein. Die Tatsache, dass Ruth sagt: „Breite deine Flügel aus über deine Magd, denn du bist ein Blutsverwandter“ (Vers 9) bedeutete nichts anderes, als das Ruth von Boas geheiratet werden wollte. Nun haben wir schon gesagt, dass wir hier kein Beispiel für die Anbahnung einer Ehe haben. Es ist nicht der „normale“ Weg, dass eine Frau den Heiratsantrag stellt, sondern der Mann (vgl. 2. Mo 2,1). Hier ist es umgekehrt. Die gesamte Szene hat vor allem eine prophetische Bedeutung im Blick auf die zukünftige Erlösung Israels, auf die ich im Rahmen dieser praktisch orientierten Bibelarbeit jedoch nicht näher eingehen möchte. Was wir jedenfalls von Ruth lernen können ist, dass es ihr wichtig war zu heiraten und Nachkommen zu haben. Für uns spricht das von dem Wunsch, aus der Verbindung mit unserem Erlöser heraus Frucht für Gott zu bringen (vgl. z. B. Röm 7,4).¹²

Boas stellt Ruth noch einmal ein gutes Zeugnis aus und beweist damit, wie gut er sie kannte. Er sichert ihr zu, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um die Sache zu einem guten Ende – d. h. zu einer Eheschließung – zu bringen. Er war bereit, sie zu lösen und damit zu heiraten. Ruth musste Boas nur Vertrauen schenken.

Sechs Maß Gerste (Verse 14–18)

Der nächste Abschnitt zeigt zunächst, dass es Boas wichtig war, dass alles anständig und in Ordnung ablief. Er wollte niemand ein Anstoß sein, und Ruth sollte es auch nicht. Darin liegt wieder eine Belehrung für uns. Wir werden immer mal wieder mit Dingen konfrontiert, in denen uns die Bibel Freiheit gibt. Dann muss das nicht zwangsläufig heißen, dass wir diese Freiheit tatsächlich nutzen. 1. Korinther 10,32 fordert uns auf, ohne Anstoß zu sein – und zwar allen Menschen gegenüber (Gläubigen und Ungläubigen). Deshalb kann es sein, dass wir gewisse Dinge deshalb nicht tun, weil sich andere daran stoßen könnten. Boas wollte das

¹² Das heißt ausdrücklich nicht, dass es für jeden Christen heute unbedingt erstrebenswert sein muss, einmal zu heiraten. Die Ehe ist ohne Frage eine Gabe und ein Segen Gottes. Das Neue Testament macht jedoch unmissverständlich klar, dass es nicht das höchste Ziel ist (vgl. 1. Kor 7,38). Man muss nicht verheiratet sein, um glücklich zu sein. Als Single für den Herrn zu leben kann ebenfalls ein großes Glück sein.

verhindern und wir sollten es ebenso tun. Das schließt ein, gewisse länderspezifische Gepflogenheiten nicht einfach zu ignorieren.¹³

Dann gibt Boas Ruth sechs Maß Gerste mit, die sie nach Hause trägt und ihrer Schwiegermutter zeigt. Es war noch nicht der volle Segen (das wären sieben Maß Gerste gewesen), sondern eine Art „Anzahlung“. Noomi versteht das sofort und sichert Ruth zu, dass Boas alles gut machen wird. Wer dem Herrn Jesus vertraut, weiß genau, dass Er es richten wird. Er wird nicht eher ruhen, bis wir bei Ihm völlige Ruhe gefunden haben. Wenn Er ein gutes Werk in uns anfängt, können wir sicher sein, dass Er es vollenden wird (Phil 1,6).

¹³ Glaubensgeschwister, die häufig außerhalb Europas unterwegs sind, kennen das sehr gut. In manchen Ländern gibt es Gepflogenheiten, die anders sind als in (West-)Europa. Man ist gut beraten, solche Sitten nicht einfach zu übersehen, sondern sich – soweit die Bibel es nicht ausdrücklich anders sagt – daran anzupassen.

Kapitel 4

Das vierte Kapitel zeigt uns, wie Boas die Sache tatsächlich zu einem guten Ende bringt. Ruth wird seine Frau und findet Ruhe bei ihm. Die mittellose Frau aus Moab wird die Frau des reichen Großgrundbesitzers in Bethlehem. Das ist das Ziel des Herrn Jesus mit jedem von uns. Wir – die wir nichts verdient hatten – sollen aus Gnade in der Verbindung mit Ihm Ruhe finden und Frucht für Ihn bringen.

Der andere Blutsverwandte (Verse 1–8)

Doch zunächst taucht ein Hindernis auf, das bereits in Kapitel 3 erwähnt wird. Es gab für Ruth noch einen anderen Verwandten, der Noomi näher stand und der damit ein erstes Recht an Ruth hatte. Erneut erscheint uns die Szene etwas sonderbar und fremd. Sie zeigt, dass sich Sitten und Gebräuche ändern können. Ohne hier auf Einzelheiten einzugehen, sei nur gesagt, dass dieser andere Blutsverwandte ein Bild des Gesetzes ist, dem das Volk Israel unterworfen war, weil Gott es ihnen gegeben hatte. Das Gesetz kann jedoch niemals Erlösung bringen. Das gilt für Israel und das gilt für uns heute. Dieser andere Blutsverwandte sagt, dass er nicht „lösen“ (erlösen) kann. Der Römerbrief erklärt uns, dass es etwas gibt, das dem Gesetz unmöglich ist (Röm 8,3). Das Problem ist nicht das Gesetz selbst. Es ist heilig, gerecht und gut (Röm 7,12). Das Problem sind wir Menschen, weil wir das Gesetz nicht halten können. Deshalb hat Gott uns den Herrn Jesus (den wahren Boas) gegeben, der allein erlösen kann. Das Prinzip guter Werke auf einer gesetzlichen Basis ist völlig ungeeignet, irgendeinen Menschen zu erlösen.

Ruth wird gelöst (Verse 9–12)

Boas ist es, der Ruth lösen kann. Er ist dazu in der Lage und er ist willig, es zu tun, weil er Ruth liebt. Das lässt uns an unseren Herrn denken. Er ist der Einzige, der uns erlösen konnte und Er war aus Liebe bereit, es zu tun. Dafür können wir Ihm nie genug danken. Er hat nicht nur alles gegeben, was Er hatte (Mt 13,46), sondern Er ist noch weitergegangen. Paulus schreibt von dem „Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“ (Gal 2,20). Es war Hingabe bis in den Tod.

Der gesamte Vorgang wird vor Zeugen besiegelt. Boas stellt sich damit öffentlich auf die Seite dieser jungen Frau aus Moab, die eigentlich überhaupt kein Anrecht darauf hatte, einen Mann aus Israel zu heiraten. Wir freuen uns über den Gedanken, dass der Herr Jesus sich nicht schämt, uns „seine Brüder“ zu nennen (Heb 2,11). Er steht zu uns, obwohl wir – wie damals Ruth – überhaupt kein Recht hatten, von Ihm geliebt und erlöst zu werden. Das muss uns tief dankbar machen für die Gnade, die Er uns gegeben hat.

Vers 12 enthält einen wunderbaren Segenswunsch von den Ältesten Bethlehems: „Und von den Nachkommen, die der Herr dir von dieser jungen Frau geben wird, werde dein Haus wie das Haus des Perez, den Tamar dem Juda geboren hat!“ Tamar war – wie Ruth – ebenfalls ein Denkmal der Gnade. Das wird ganz deutlich, wenn wir die Begebenheit in 1. Mose 38 lesen. Perez war aus einer sündigen Verbindung heraus geboren worden. Wir staunen, dass gerade da, wo die Sünde überströmend wird, die Gnade noch überreicher geworden ist (Röm 5,20).

Boas heiratet Ruth und bekommt einen Sohn (Verse 13–17)

Es wäre zu wenig und würde der biblischen Geschichte nicht gerecht, von einem „Happy End“ zu sprechen. Es ist viel mehr als das. Boas heiratet Ruth. Die Hochzeit spricht von der Vereinigung von Mann und Frau und zeigt uns, wie eng wir mit dem

Herrn Jesus verbunden sind¹⁴. Gott segnet die Ehe der beiden, und ein Sohn wird geboren. Er bekommt den Namen Obed und der Text betont, dass er der Großvater Davids war. Das kleine Geschlechtsregister am Ende erinnert noch einmal an den Beginn mit Perez (dem Sohn Tamars), und es endet mit David. David ist – wie viele von uns wissen – ebenfalls ein Bild des Herrn Jesus.

Resümee

So schließt dieses kleine Buch, das so traurig anfängt, mit einem herrlichen Ausblick auf die Person des Herrn Jesus. Ich hoffe, dass wir alle aus diesem Buch etwas gelernt haben und lernen. Zum einen haben wir viele praktische Lektionen und Hinweise vor uns gehabt, die Gott uns als Warnung und Ermutigung gibt. Zum anderen haben wir etwas von der Herrlichkeit unseres Herrn Jesus gesehen. Gott möchte, dass Er für uns immer größer wird und wir dankbar für die wunderbare Erlösung sind, die wir in Ihm haben.

¹⁴ Es sei darauf hingewiesen, dass Ruth kein Bild von der Versammlung (Gemeinde) ist, selbst wenn das manchmal so angewandt wird. Ruth spricht prophetisch von dem kommenden Überrest aus Israel, aber nicht von der Versammlung (ähnlich wie die Braut in Hohelied). Die Anwendung, die wir machen, betrifft nicht die Versammlung, sondern den einzelnen Gläubigen. Ich nenne hier nur einen einzigen Grund, warum das so ist (es gibt mehrere): Ruth steht von Anfang bis zum Ende des Buches in enger Verbindung mit Noomi. Sie nimmt sozusagen ihren Platz ein, denn in ihr geht die Geschichte Noomis weiter. Die beiden Frauen zeigen uns die beiden Phasen in der Geschichte Israels. Zuerst hat Israel Gott verlassen und sich den Nationen zugewandt. Sie haben alle Anrechte auf das Erbteil verloren (Noomi). Auf der Grundlage der Gnade wird Gott den Überrest annehmen (Ruth). Ruth nimmt Noomis Platz ein. Die Versammlung hingegen nimmt nie den Platz Israels ein. Es ist nicht in Übereinstimmung mit der Lehre des Wortes Gottes, die Versammlung als „geistliche Fortsetzung“ Israels zu bezeichnen (wie die sogenannten Bündnistheologen es tun). In Noomi kann es keine Frucht (Nachkommen) mehr geben. Die Frucht kommt aus Ruth. Dennoch wird das Kind, das am Ende durch Ruth geboren wird, Noomi zugeschrieben (Kap 4,17). Es ist der Segen Israels, der dem Überrest gegeben wird. Der Augenblick kommt, wo sie als Nation gesegnet werden. Das jedoch nur, weil ein kleiner Überrest aus ihnen zu Christus umkehrt und sich Ihm zuwendet. Die enge Verbindung von Ruth und Noomi wird besonders bei der Rückkehr nach Bethlehem deutlich. Kapitel 1,22 sagt ausdrücklich, dass Ruth nach Bethlehem zurückkehrte, obwohl sie offensichtlich vorher nie dort war. Das kann man nur prophetisch verstehen. Ruth wird hier völlig mit Noomi identifiziert, die tatsächlich zurückkehrte. Wenn man Ruth mit der Versammlung verknüpft, kann man diesen Vers nicht erklären (vgl. dazu ausführlicher meine Einführung zum Buch Ruth, die ebenfalls auf Bibelkommentare.de erschienen ist).

Anhang: Der (Er)Löser im Buch Ruth

Das Buch Ruth ist mit Recht das „Buch der Erlösung“ genannt worden, weil über zwanzigmal von „lösen“ (eig. erlösen) gesprochen wird. Boas wird als „Blutsverwandter“ Elimelechs vorgestellt. Dieses Wort bedeutet eigentlich „Löser“ (oder Erlöser). Es wird auch mit „rächen“, „zurückkaufen“, „freimachen“ oder „beanspruchen“ übersetzt. Gott hatte im Gesetz an verschiedenen Stellen dazu detaillierte Vorschriften gegeben. Es geht dabei um Anordnungen, die mit dem israelitischen Familienrecht zu tun hatten und die Beziehungen zwischen Familienmitgliedern regelten. Das Buch Ruth zeigt uns an einem konkreten Beispiel, wie diese Anordnungen umgesetzt werden konnten.

Insgesamt unterscheidet das Gesetz vier Fälle, von denen die ersten beiden im Buch Ruth eine Rolle spielen. Alle vier Fälle haben dabei zunächst eine historische und dann eine prophetische Bedeutung:

1. In 3. Mose 25 wird gesagt, dass der Löser das Erbteil eines Israeliten zurückkaufen sollte, wenn dieser verarmt war und seinen Grund und Boden deshalb verkauft hatte. Das Erbteil sollte gelöst, d. h. freigekauft und dem ursprünglichen Besitzer zurückgegeben werden. Die Begründung dafür lautet, dass das Land letztlich dem Herrn gehörte. Für Israel wird das in der Zukunft erfüllt werden. Gott wird das Land für sie freikaufen und lösen. Davon spricht der Prophet Jesaja (vgl. Jes 63,16–18).
2. In 5. Mose 25 geht es um die sogenannte „Schwagerehe“. Wenn ein Mann starb und seine Frau kinderlos zurückblieb, sollte der Bruder des Verstorbenen die Witwe heiraten und ihr „Samen erwecken“, d. h. für Nachkommen sorgen. Diese Gepflogenheit gab es schon in der Zeit vor dem Gesetz (vgl. 1. Mo 38), sie wurde von Gott im Gesetz jedoch klar geregelt. Der Bruder des Verstorbenen erlöste die Witwe also von ihrer Kinderlosigkeit. Deshalb wird von dem

geborenen Sohn der Ruth in Kapitel 4,17 gesagt, dass er der Sohn der Noomi war. In 5. Mose 25 steht zwar nichts von Lösen, aber im Buch Ruth finden wir, dass dieser Vorgang ein „Lösen“ war. In Jesaja 54,1–10 wird darüber ausführlich im Blick auf die Zukunft Israels gesprochen. Vers 5 nennt den Erlöser und Ehemann in einem Vers zusammen.

3. In 3. Mose 25,47 wird der Fall beschrieben, dass ein Hebräer zum Sklaven eines Ausländers (Fremden) geworden war und sich ihm verkauft hatte. Es war dann die Aufgabe des Lösers, ihn freizukaufen. Das wird im Blick auf Israel ebenso wahr werden. Gott wird sie aus der Hand aller Bedränger befreien und sie lösen (vgl. Jes 51,11).
4. In 4. Mo 35 und 5. Mose 19 ist die Rede von Schuld durch Totschlag (nicht Mord). Gott gibt die Anweisungen über die Zufluchtsstädte im Land. Jemand, der seinen Bruder versehentlich getötet hatte, hatte die Möglichkeit, in eine dieser Städte zu fliehen, um so dem „Bluträcher“ (eigentlich „Blutlöser“, denn Rächer ist das gleiche Wort wie Löser oder Erlöser) zu entkommen. Die Aufgabe des „Bluträchers“ war es, die Schuld zu lösen, indem er den Totschläger umbrachte. Auf diese Weise wurde die Schuld eingelöst, in die jemand gekommen war. Im Blick auf Israel finden wir das z. B. in Jesaja 47,3.4.

Es fällt auf, dass das Wort „Löser“ im 3. Buch Mose, im Buch Ruth und im Propheten Jesaja mit Abstand am häufigsten vorkommt. Das 3. Buch Mose gibt die Vorschriften, das Buch Ruth zeigt ein praktisches Beispiel und der Prophet Jesaja die prophetische Erfüllung im Blick auf Israel¹⁵. Im Tausendjährigen Reich wird Gott sie aus der Knechtschaft ihrer Feinde erlösen und ihnen das verlorengegangene Erbteil zurückgeben. Er wird sich aufs Neue mit Israel vermählen, so wie Boas Ruth geheiratet hat.

Wir übersehen dabei nicht, dass es natürlich eine praktische Anwendung auf uns gibt. Der Herr Jesus hat uns erlöst (1. Pet 1,18). Dafür hat Er den hohen Preis bezahlt,

¹⁵ Im Buch Ruth sind beide Frauen ein Bild von Israel. Noomi zeigt Israel unter Verantwortung und wie alles verlorengegangen ist. Ruth zeigt Israel unter Gnade und macht deutlich, wie der Segen durch die enge Bindung an Boas (der Erlöser und Messias) wiederhergestellt bzw. auf eine ganz neue Basis gestellt wird. Noomi wird in (oder durch) Ruth wiederhergestellt werden. Der Überrest Israels wird mit dem Messias eng verbunden sein – aber nicht auf der Basis eigenen Verdienstes, sondern auf der Basis reiner Gnade.

den niemand als nur Er bezahlen konnte. Wir gehören heute zu den glücklichen Erlösten des Herrn. In Ihm sind wir zu Erben Gottes geworden. Wir werden mit Ihm über alle Werke der Hände Gottes herrschen. Gott hat uns den Heiligen Geist gegeben, der „das Unterpand unseres Erbes ist, zur Erlösung des erworbenen Besitzes, zum Preise seiner Herrlichkeit“ (Eph 1,14). Er wird den Feind vernichten (Heb 2,14), den Er am Kreuz bereits besiegt hat. Er ist Mensch geworden und hat dem Teufel die Macht des Todes genommen. Er wird uns Frucht bringen lassen, die Er bei uns findet, die wir einst tot waren und jetzt Gegenstände der Gnade geworden sind.

Nicht jeder in Israel war qualifiziert dazu, Löser zu sein. Es gab mindestens drei Voraussetzungen oder Bedingungen, die erfüllt sein mussten:

- a. Der Löser musste ein *Recht* haben zu lösen: Es musste ein (naher) Verwandter dessen sein, der gelöst werden sollte. Wir sehen das bei Boas und bei dem „näheren Blutsverwandten“ im Buch Ruth. Wenn wir an den Herrn Jesus denken, war es unbedingt erforderlich, dass Er Mensch wurde, um Menschen erlösen zu können (vgl. Heb 2,14).
- b. Der Löser musste *fähig* sein zu lösen: Er musste das Lösegeld bezahlen können. Boas war dazu in der Lage und wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, dass der andere Blutsverwandte (wie er in Kapitel 3 und 4 genannt wird) ebenfalls zahlen konnte. Das Gesetz hätte – zumindest theoretisch – erlösen können, wenn denn nur jemand in der Lage gewesen wäre, es zu halten. (was aber nicht der Fall war). Wenn wir wiederum an den Herrn Jesus denken, so wissen wir, dass Er den höchsten Preis gezahlt hat, den Er zahlen konnte – sein eigenes Blut (vgl. 1. Pet 1,18.19).
- c. Der Löser musste *willens* sein zu lösen: Er musste die Bereitschaft dazu mitbringen. Boas wollte das Erbteil und Ruth lösen. Der andere Blutsverwandte war wohl an dem Erbe interessiert, jedoch nicht an Ruth. Deshalb sagte er: „Ich kann nicht für mich lösen, dass ich mein Erbteil nicht verderbe“ (Kap 4,6). Darin erkennen wir unschwer ein Bild des Gesetzes. Es ist dem Gesetz letztlich in der Praxis unmöglich, Menschen zu erlösen (Röm 8,3). Unser Herr war – wie Boas – bereit zur Erlösung. Was Er tat, tat Er aus Liebe (Gal 2,20).

So finden wir in dem Löser im Buch Ruth ein herrliches Bild von dem Herrn Jesus in seiner Erlöserherrlichkeit. Er ist der wahre Löser, unser Heiland und Erlöser!

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose	
13,3	15
38	40, 43
2. Mose	
2,1	37
3. Mose	
23,22	25
25	43
25,25	7
25,47	44
4. Mose	
35	44
5. Mose	
8	14
19	44
23,4	26, 33
25	43 f.
28,48	13
Josua	
5,11.12	28
Richter	
5,16	36
17,6	6
21,25	6 f.
Ruth	
1,16.17	17
	1,20.21
	19
Nehemia	
8,10	30
Psalm	
106,15	14
Sprüche	
4,18	17
4,19	14
10,4	25
12,24.27	25
13,4	25
14,12	7, 13
16,25	7, 13
Hohelied	
1,3	35
Jesaja	
38,17	19
47,3.4	44
51,11	44
54,1	44
63,16	43
Matthäus	
4,4	30
13,46	40
19,22	16
Lukas	
15	19
Johannes	

5,39	6	2,12	26
6	27	2,13	26
6,68	31	3,8	33
13,10	35	Philipper	
21,7	35	1,6	38
Apostelgeschichte		1,21	18
13,22	7	3,13.14	18
Römer		Kolosser	
5,20	13, 40	1	30
7,4	37	1,9.10	30
7,12	39	1. Timotheus	
8,3	39, 45	2,5	10
10,12	24	2. Timotheus	
1. Korinther		2	18
7,38	37	3,1	6
10,32	37	Hebräer	
15,58	23	2,11	40
2. Korinther		2,14	45
8,9	24	4,15	10
Galater		12,11	19
2,20	10, 40, 45	1. Petrus	
6,7	8, 15	1,18	44
Epheser		1,18.19	10, 45
1,3	18	3,18	28
1,7	10	1. Johannes	
1,14	45	4,19	18
2,6	28	5,1	18